

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Krongeschäft Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland.

Die öffentliche Meinung steht noch immer unter dem Eindrucke des Moskauer Attentates.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, daß in diesem unheimlichen Momente nur die eine Frage zur Entscheidung stehe: Wird dem Verhängnis weiter sein Lauf gelassen und auf der Fortsetzung der Repression beharrt oder so lange es noch Zeit ist, mit einer entschlossenen und raschen Wendung der rettende Weg der konstitutionellen Reform beschritten werden? Der autokratische Zar sei ein Anachronismus geworden und Rußland lehne sich gegen den Anachronismus auf. Das mündige Rußland begehre nach einem konstitutionellen Zaren.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, es lasse sich nicht die Beforgnis abwehren, daß diese Tat alle jene Kreise abschrecken könnte, die für die Bestrebungen der russischen Gesellschaft bereits gewonnen waren. Es werde jetzt in Rußland eines weitaus größeren Mutes und einer viel größeren Entschiedenheit bedürfen, für eine freiere Bewegung der Geister einzutreten als bisher. Aber Rußland hatte stets auch Männer von Mut — nicht etwa unter jenen allein, die zu sterben bereit sind — sondern auch unter jenen Männern der höheren Kreise, die für ihr Volk zu kämpfen und zu wirken entschlossen sind.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, daß der Tod des Großfürsten Sergius der schwerste Schlag gewesen sei, der das Regime der verbündeten Autokratie und Bureaucratie in Rußland treffen konnte. Sein grauenvolles Ende könne nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Zukunft des Reiches bleiben.

Die „Zeit“ behauptet, daß die öffentliche Meinung Europas dem Moskauer Attentate kühl gegenüberstehe. Die Ursachen für die Erscheinung liegen nicht in einer rohen Abstumpfung des menschlichen Gefühls, sondern in der Ausnahmstellung, die Rußland mit solcher Beharrlichkeit einnimmt.

Die „Wiener Morgenzeitung“ drückt, anknüpfend an das Manifest, welches der Zar anlässlich der Ermordung seines Bruders an das russische Volk gerichtet hat, die Ansicht aus, der Zar hätte mit viel größerer Sicherheit auf die Teilnahme des russi-

schen Volkes rechnen dürfen, hätte er auch dessen Erwähnung getan, was in den Herzen des Volkes lebt.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint, wenn der Zar die Situation erfährt, so könne er nicht lange schwanken. Gegen die kleinen, unscheinbaren Dynamitpatronen, die so entsetzliche Wirkungen haben, gibt es nur ein Schuttmittel: Die Befreiung des Volkes aus seiner jetzigen Knechtschaft.

Die „Österreichische Volkszeitung“ schreibt, mit dem Großfürsten Sergius sei einer der Tragbalken des absoluten Systems zusammengebrochen und nun dürfe die Hoffnung aufkeimen, daß die modernere und versöhnlichere Anschauung in der Umgebung des Herrschers die Oberhand gewinnt.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meint, die Schuld an der Mordtat treffe nicht in erster Reihe die Mörder; sie trifft die Lehrer des Ermordeten.

Das „Neue Wiener Journal“ erklärt, das Attentat auf den Großfürsten Sergius sei nicht zu verwechseln mit den fluchwürdigen Untaten des anarchistischen Wahnsinns. Der Zar müsse endlich Augen und Ohren öffnen für die sehr berechtigten Forderungen seines Volkes.

England.

Aus London wird geschrieben: Eine der interessantesten Maßnahmen, welche in der Tronrede für die neue Parlamentssession angekündigt sind, ist die Neu-Einteilung und Neuverteilung der Wahlbezirke. Da die Zunahme der Bevölkerung in den einzelnen Distrikten eine ungleiche ist, sind abnorme Differenzen zwischen den Bevölkerungsziffern und auch zwischen der Anzahl der Wähler entstanden, welche je einen Vertreter in das Haus senden. Die Hauptunterschiede bestehen zwischen England und Irland. England hat mit 30,811,420 Einwohnern 465 Parlamentsvertreter, je einen für ungefähr 68,000 Einwohner, Irland hat für 4,458,745 Einwohner 103 Abgeordnete, also je einen für 42,703 Einwohner. Den ungefähren Durchschnitt dürfte Schottland repräsentieren, indem auf 4,472,103 Einwohner 72 Abgeordnete kommen, also auf etwa 64,000 Einwohner je ein Vertreter im Hause. Im kleinen Wales kommen 30 Abgeordnete auf

1,716,423 Einwohner. Der Schluß auf dieser Statistik liegt nahe. Irland hat unverhältnismäßig viel Vertreter, bei fast derselben Einwohnerzahl 31 mehr als Schottland. Die Wahlkreise in England sind noch um je etwa 4000 Einwohner stärker als die in Schottland. Legt man die Bevölkerung als einzigen Maßstab an, so müßte unter Beibehalt der gleichen Gesamtzahl von Abgeordneten England von Irland 31 Abgeordnete und von Wales 1 Abgeordneten erhalten. Die Sache könnte ganz einfach liegen, wenn es sich nur nicht gerade um Irland handelte. Daß eine Verringerung der irischen Abgeordneten um 31, also fast um ein Drittel, einen Sturm auf der Grünen Insel entfesseln würde, ist klar. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß alle Resultate der Versöhnungspolitik, welche man durch humanere Landgesetze erreicht hat, wieder verloren gehen könnten. Kann es die Regierung wagen, diesen Sturm zu allen anderen zu entfesseln? Fast könnte man sagen, daß schon die jetzigen Vorschläge ein gefährliches Mißtrauen unter den Iren hervorrufen können, was der Regierung höchst unangelegen kommen müßte. Es liegt noch ein anderes Bedenken vor. Die Unionsakte besagt, daß „100 Gemeine für Irland im Hause der Gemeinen des Vereinigten Königreiches sitzen sollen, und daß diese Bestimmung für immer in Kraft bleiben soll. Könnte aber eine Parlamentsakte alle künftigen Parlamente binden? Die Angelegenheit birgt somit sehr schwierige Probleme. Nicht minder wird auch die Arbeit der Neubestimmung der Distrikte eine schwierige sein und die hierfür einzusetzende Kommission dürfte eine lange Zeit in Anspruch nehmende Aufgabe erhalten. Ein Hilfsmittel wäre die Kreierung von neuen weiteren Distrikten für England unter Beibehalt oder nur schwacher Reduzierung der Zahl für Irland. Auch 1884/1885 hat eine derartige Steigerung der Sitze im Hause, von 658 auf 670, stattgefunden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Februar.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ bemerken, was Freiherr von G a u t s c h über das V e r h ä l t n i s z u U n g a r n sagte, habe befriedigend geklungen. Die Ungarn müßten nun, woran sie seien. Österreich ziehe die Fortdauer des Friedens vor, trotz der Opfer, die er ihm auferlege. Sei aber Un-

„Was denn, Bruder Ivan, zugerichtet haben sie dich?“

„Zugerichtet“, erwiderte ich.

Er setzte sich zu mir und weinte, weinte bitterlich. Doch weinte er nicht lange: eine halbe Minute, oder auch so viel nicht; er trocknete sich die Tränen und haßte mich:

„Brüderchen“, fragte er, „hast du mir nichts aufzutragen? Vergißt du mich?“

„Brüderchen“, entgegnete ich, „Busenfreund! Mein Vater ist alt, meine Schwestern wird sich der erstbeste zur Kurzweil ausersuchen . . .“

„Daß ich ein solches Wort von dir hören mußte!“ sagte er bitter.

„Sei mir nicht böse, Brüderchen! Ich weiß es, daß du meine Schwestern der Schande nicht preisgeben wirst. Auch meinen Schwarzen, Brüderchen, nimm zu dir. Niemand wird ihn so behüten wie mein Busenfreund.“

„Deinem Schwarzen soll bei mir kein Leid widerfahren“, versetzt Sydor.

„Noch eins bitt' ich dich, Brüderchen: gib auf meine Rüstung acht . . . der Vater ist schwach, und die Dienerschaft, wie gewöhnlich . . .“

„Mach dir nur deswegen keine Sorgen, Bruder! Wozu das erst sagen, wenn ich es selber weiß.“

Am anderen Tag verabschiedete ich mich und ging.

(Schluß folgt.)

Fenilleton.

Der Busenfreund.

Von Josyp Fedjkorvic.

(Aus der „Ruthenischen Revue.“)

(Fortsetzung.)

„Ist denn die Katharina Sabjuk nicht für dich?“

„Siehst ja, daß nicht!“

„Und warum denn Brüderchen?“

„Darum, weil nicht!“

„Möchtest wohl eine Prinzessin?“

„Ich möchte keine Prinzessin, doch möchte ich so eine, die sich von keinem Burschen überreden ließe. Nun weißt du's, was für eine?“

„Und hast du keine gefunden?“ fragte ich.

„Siehst ja, daß nicht!“ donnerte er mich an und begann noch mehr zu lachen, und dann: „Du hast ja ein unnützes Geplauder begonnen, Ivan; reden wir von etwas Schönerem. Ich werde dir erzählen, wie ich gestern mit einem Bären rang.“

„Was du nicht sagst! . . .“

So lebten wir, ich mit Sydor.

An einem Tage wurden unser zwanzig genommen (assentiert); manche zu den Jedern (Jägern), andere nach Parma, ich zu den Husaren. Und nach dem uns der Schwur verlesen worden, befahl ein Schwizier (Offizier), uns in den Arrest zu bringen.

— „Und daß Ihr's wißt“, sagte er, „daß einem jeden morgen Essen gebracht werde, weil Ihr abmarschirt, jeder zu seinem Regiment.“ Und ich bitte schon so sehr: „Herr Schwizier“, sagte ich, „mein Teurer, lassen Sie mich wenigstens nach Hause, um Abschied zu nehmen. Morgen komme ich, wann Sie befehlen! Lassen Sie mich, Herr, lassen Sie mich!“

Der Schwizier lachte auf:

„Vorsteher“, redete er meinen Vater an (denn der war damals Vorsteher), „was für ein Bursche ist der da? Kann man den bis morgen fortlassen?“

„Das ist mein Sohn“, entgegnete der Vater, und die Tränen rollten ihm nur so auf den weißen Bart herab, „wenn Sie so gnädig sind, Herr, können Sie ihn lassen, ich bürgе für ihn.“

Und sie ließen mich fort.

Zu Hause Trauer. Halbtot liegt Mütterchen im Bett, zwei Schwestern sitzen in Winkeln und weinen leise vor sich hin, die älteste Schwester poltert in der Kammer herum, sie bereitet mir die Kleider vor für morgen. Ich setze mich an den Tisch und weine auch. Ob ich wohl jemals meine herrlichen Berge wiedersehen werde, ob ich wohl noch die liebe Stimme meines Vaters hören werde und mein Mütterchen, meine Schwesterlein, meine Gefährten?

Darüber sann ich nach und weine und weine . . . Da — in der Tür Sydor, mein Busenfreund, mein teurer. Gradaus von der Jagd, noch mit Büchse und Pulverhorn, kam er zu mir gelaufen, mein Teurer.

garn entschlossen, diesen Frieden zwischen den beiden Reichshälften nicht länger zu halten, dann müsse es sich auf die Folgen seiner Handlungsweise gefaßt machen. Dann werde Österreich mit ihm abrechnen. Der Ministerpräsident habe das höflich, aber deutlich gesagt.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Nach einer uns aus St. Petersburg zugehenden Meldung wird der neuernannte russische Botschafter am Wiener Hofe, Fürst Urussov, in ungefähr vierzehn Tagen auf seinem Posten eintreffen. — Wie man uns ferner meldet, bestätigt es sich, daß der gegenwärtige russische Geschäftsträger, Botschaftsrat Baron Theodor Buddberg, für den Gesandtenposten in Stockholm bestimmt ist.

Der französische Senat wird im Laufe dieser Woche die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend den Heeresdienst, beenden. Er hat nicht allen Abänderungen zugestimmt, welche die Kammer an dem ursprünglichen Texte der Vorlage vorgenommen hat, insbesondere was die Dauer der Abrechnungsperioden, den Dienst der Algerier und die Bedingungen anbelangt, unter welchen die Schüler von Saint Cyr und der polytechnischen Schule ihre zwei Dienstjahre absolvieren sollen. Der Gesetzentwurf wird nunmehr wieder in das Palais Bourbon zurückgehen. Wie aus Paris geschrieben wird, glaubt man, daß die Kammer sich den Anträgen des Senats anschließen und die endgültige Erledigung des Gesetzes noch vor den Osterferien erfolgen wird.

Bei Kufus, unweit von Strumica, fand am 16. d. ein Zusammenstoß von Truppen mit einer starken bulgarischen Bande statt, welche von den Ortsbewohnern unterstützt wurde. Die Bande wurde zum größten Teile vernichtet, wobei aber auch eine Anzahl Häuser abbrannte. Die türkischen Truppen verloren zwanzig Mann an Toten und Verwundeten.

Der Dampfer „Australia“ ist in Marseille eingetroffen. General Stözel, der sich früher an Bord befand, hat das Schiff bekanntlich in Port Said verlassen. Unter den Passagieren war auch ein russischer Offizier, Leutnant Berg, welcher einem Mitarbeiter des „Tamps“ mitteilte, Port Arthur habe sich infolge des Mangels an Medikamenten und an Verbandszeug ergeben müssen, da 18.000 Kranke und Verwundete nicht mehr gepflegt werden konnten; auch seien die Lebensmittel ungemein teuer gewesen. Am Schlusse der Belagerung hatten sich 4000 entkräftete Russen gegen 86.000 Japaner verteidigen müssen. Nach Nogis eigenem Geständnis hatten vor Port Arthur 60.000 Japaner den Tod gefunden und 70.000 Mann seien kampfunfähig gemacht worden.

Wie man aus Paris schreibt, hat die Besitzergreifung der Gebiete von Krat und Koh-kong, welche im jüngsten französisch-siamesischen Vertrage an Frankreich abgetreten wurden, in den letzten Tagen des Dezember stattgefunden. Herr Morel, der Oberresident in Kambodscha, schiffte sich, begleitet von seinem Kabinettsekretär, an Bord des Kreuzers „Assat“ ein, um der Besitzergreifung beizuwohnen. Die siamesische Regierung hatte den Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern

in Bangkok, Phya Sri Sahadheb, entsandt, um die Gebietsübergabe zu vollziehen. Der König von Kambodscha delegierte seinen Neffen, den Prinzen Sutharath, als seinen Vertreter bei der Zeremonie. Während derselben hielt der Vertreter Frankreichs eine Ansprache, in welcher er versicherte, daß der Schutz Frankreichs der Bevölkerung der beiden Gebiete zum Wohle gereichen werde. Die siamesische Flagge, welche über der Wohnung des siamesischen Gouverneurs flatterte, wurde dann eingezoogen und an ihrer Stelle die französische Flagge gehißt. Der siamesische Kommissär zog sich hierauf mit seinem Gefolge zurück, während Herr Morel das Territorium von Krat dem unter dem Protektorat Frankreichs stehenden Königreiche Kambodscha übergab.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie lebt man lange?) Die Frage, wie man lange lebt, beantworten einige alte Leute in einem Artikel der Februarnummer des „Grand Magazine“ wie folgt: Lord Gwyder, 95 Jahre alt: Nicht rauchen, körperliche Übungen im Freien, Mäßigkeit. — Lord Grimtorpe, 88 Jahre alt: Nicht rauchen, Mäßigkeit im Essen und Trinken. — Earl Nelson, 82 Jahre alt: Nicht rauchen, früh aufstehen, Mäßigkeit, keine Heilmittel. — Sir W. Huggins, 81 Jahre alt: Nicht rauchen, wenig Fleisch, Milchdiät. — Sir W. L. Drinkwater, 92 Jahre alt: Nicht rauchen, Leibesübungen im Freien, sieben Stunden Schlaf. — Professor Mayor, 81 Jahre alt: Nicht rauchen, strenger Vegetarianismus, keine Leibesübungen, lebt von zwei Pence (etwa 20 h) täglich, steht um 4 Uhr auf, sieht noch mit voller Schärfe. — Dr. George S. Keith, 86 Jahre alt: Raucht gelegentlich, trinkt dann und wann Wein, wenig Fleisch oder Fisch und viel Milch. — W. P. Frith, 86 Jahre alt: Zwei Mahlzeiten täglich, drei Zigarren, einen Eßlöffel voll Whisky und regelmäßige Leibesübungen. — S. G. Davis, 82 Jahre alt: Nicht rauchen, drei kräftige Mahlzeiten, regelmäßige Leibesübungen. — Sir J. S. Gaden, 86 Jahre alt: Sieben Stunden im Bett, wenig Fleisch und wenig Wein. Bemerkenswert ist, daß der einzige Achtziger, der raucht, erklärt: „Ich wünschte oft, ich hätte nie rauchen gelernt, denn ich bin sicher, daß es nicht gut tut.“

— (Des Mannes Zier.) Eine Agitation gegen den Vollbart wird, wie Berliner Blätter schreiben, gegenwärtig von den Barbieren eingeleitet. Die stolze Zier des Mannes ist den Führern des Rasiermeißers ein „Dorn im Auge“, weil er ihren Verdienst schmälert. In dem jetzt erschienenen Bericht der Berliner Handelskammer wird als ein Grund für die Abnahme des Verdienstes im Barbiergewerbe ausdrücklich die wieder zunehmende Mode des Vollbartes angeführt. In dem verwandten Beruf der Perückenmacher hat dagegen die jetzige Mode einen Aufschwung hervorgerufen; die gegenwärtig moderne Form der Damenhaarfisuren bedingt einen großen Verbrauch falscher Haare, und das ist den Herren Perückenmachern natürlich sehr angenehm. Das sind ja recht nette Enthüllungen.

— (Die Sensation von Mentone.) In Mentone erregt gegenwärtig die Verhehlchung der dort zur Saison weilenden schwerreichen Engländerin Padley, eines fünfundvierzig Jahre alten Fräuleins,

mit einem Pariser Musikanten, der um zwanzig Jahre jünger ist als seine „junge“ Gattin, große Sensation. Der Bräutigam ist ein „hübscher Junge“, klein, blaß, mit schwarzem, schönem Schnurrbart, dabei immer tadellos gekleidet. Miß Padley soll vier Millionen Franken besitzen und die Tochter eines Kohlenbergwerksbesizers sein.

— (Eine ergötzliche Straßenszene) spielte sich vor einigen Tagen mittags an der Kreuzung der Schwind- und Schellingstraße in München ab. Standen da vier, hoch mit frisch gefallenem Schnee beladene Bauernfuhrwerke zur Abfuhr bereit. Da stolpert pustend vor Aufregung und Bestürzung der „Herr Kontrollor“ herbei und jammert in Tönen, daß die Schneeberge hätten schmelzen mögen: „So was habt's denn iagt g'macht — warum paßt's denn nüt auf — oder wart's bis i kimm; — iagt habt's den falschen aufg'laden! Da kann i ent nüt helfa — der muag wieder abi — sonst kriagt's koan Fuhrlohn da für. Hätt's aufpaßt, ös Paser, ös...“ Wohl wetterten und fluchten die Fuhrknechte, aber es half alles nichts; der Schnee von der Schwindstraße mußte herunter und der Schnee von der Schellingstraße mußte hinauf. Die Bauernrösslein sahen erst verdutzt drein, dann aber stießen sie sich verständnisinnig an. Den Passanten aber, sagen die „Münch. N. Nachr.“, froren die Achtränen auf Bart und Wangen. — der „Herr Kontrollor“ aber ging hochbefriedigt voran.

— (Eine drollige Szene) spielte sich neuerlich auf dem Bürgermeisteramt einer größeren lutherischen Ortschaft ab. Dort erschien ein Italiener und meldete in gebrochenem Französisch, daß jemand seit einigen Tagen verschwunden sei. Der Gemeindevorsteher fragte: „War es ein Italiener?“ „Ja“, erwiderte der Erschienene, „man muß ihn ermordet und aufgefressen haben.“ Dem Beamten kam das doch unglaublich vor; um die Sache nach Möglichkeit festzustellen, fragte er, ob der Verschwundene denn nicht vor seinem Weggange gesagt habe, wohin er gehe, ob er verheiratet gewesen sei und ob er Kinder habe. Der Italiener meinte, der Verschwundene habe überhaupt nie gesprochen, verheiratet sei er mehrere Male gewesen und Nachkommen seien ebenfalls da. „Abigens kannten Sie ihn“, erklärte er weiter, „er hatte rote Haare und hinkte ein wenig. Bei gutem Wetter saß er immer auf der Mauer vor unserem Hause und ließ sich von den Vorübergehenden streicheln.“ Nun begann es endlich dem Gemeindebeamten zu dämmern, er merkte, daß es sich um den Hund des Italieners handle, und strich ihn im Hunderegister, wo das Tier verzeichnet war. Lustiges Gelächter beiderseits, und das Mißverständnis war beseitigt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Friß 20 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Sretel und Turk nominirt.

Zu Beginn der Sitzung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß ihm von den Verwandten des

„Und dann übernimmt er sofort die Verwaltung!“

„Das ist sehr wahrscheinlich. Wenn Sie die Revision zu fürchten haben, so machen Sie sich aus dem Staube, das ist der beste Rat, den ich Ihnen geben kann.“

„Ich weiß es, aber mir fehlen die Mittel.“

„Ihr Sohn hat sie.“

„Er besitzt nichts mehr, er hat alles verloren.“

„Schlimm genug für ihn, wenn er so leichtsinnig gewesen ist“, sagte der Justitiar achselzuckend.

„Herr Notar, wir müssen deutsch miteinander reden“, erwiderte der Verwalter, der dem wachsenden Groll nicht mehr gebieten konnte. „Wenn Ihnen auch von anderer Seite vielleicht nicht bewiesen werden kann, daß Sie mit uns im Bunde waren, wir, mein Sohn und ich, können es, wir haben sozusagen nur in Ihrem Interesse gearbeitet. Wir dürfen nun auch den Lohn verlangen — und wir fordern ihn, damit wir uns einer Untersuchung entziehen können, die auch für Sie gefährlich wäre. Einige tausend Taler würden hinreichen, wir geloben dafür die strengste Verschwiegenheit.“

„Und anderenfalls?“ fragte der Notar mit scheinbarem Gleichmut.

„Anderenfalls würden wir alles sagen, was wir wissen.“

Der Notar hatte die Dose aus seiner Westentasche hervorgeholt, er nahm eine Brille und rückte an der Brille; zornig funkelten seine Augen hinter den Gläsern. (Fortsetzung folgt.)

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(132. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich will den Notar besuchen“, sagte er, „aber ich glaube, daß es vergebliche Mühe ist. Wie es auch kommen mag, dieser Fuchs hat immer ein Hinterpförtchen, durch das er entschlüpfen kann; er ist zu geizig, um einen Pfennig ohne Not auszugeben.“

„Nach ihm die Hölle heiß und nimm mit, was nicht nagelfest ist, es kommt jetzt ja alles auf eins heraus“, rief sein Sohn. „Ich kann mich damit nicht länger beschäftigen.“

„Denkst wohl ans Mittagessen?“ höhnte der alte Mann. „Mir ist der Appetit vergangen!“

„Wir auch, ich muß nun arbeiten, um alles vorzubereiten. Wir sehen uns wohl heute nicht wieder? Also in Brüssel, Wiener Hof, ich werde dort auf dich warten, bring eine hübsche Summe mit.“

Der Verwalter wollte noch etwas sagen, aber sein Sohn stand schon vor dem Schreibpulte und blätterte in den Papieren; mit einem tiefen Seufzer verließ er das Haus.

Der Notar Zellenbach ließ sich durch den Besuch des Verwalters in seinem Mittagessen nicht stören.

Erst nachdem er abgespeist hatte, bequemt er sich, ins Kabinett zu gehen, in dem ihn Schreiber voll ungeduldiger Aufregung erwartete.

Mit scheinbarer Ruhe hörte er den Bericht des alten Mannes an, er beschäftigte sich dabei mit seinem Zahntoilette, und kein Zug in seinem pfiffigen Gesicht verriet die Erregung, die in seinem Innern tobte. Wurden doch auch seine Wünsche und Hoffnungen durch diese Mitteilungen vernichtet! Vor einer Stunde noch hatte er sich den kühnsten Träumen hingelassen, er sah den Weg zum ersehnten Ziele glatt und eben vor sich. Die Interdiktion der Baronin konnte so bald nicht aufgehoben werden, sie wurde es nie, wenn er bewies, daß ihr Geist noch immer gestört war, und diesen Beweis wollte er mit leichter Mühe führen. Baron Dagobert wurde voraussichtlich verurteilt, dann blieb die Baroness Majoratserbin, und ihr Gatte dachte sicherlich nicht daran, auf dieses reiche Erbe zu verzichten. Georg war gleich nach dem Besuch der Baronin hinausgeritten, um seiner Braut in der schwerm Stunde beizustehen; er knüpfte dadurch die Bande nur noch fester, die ihn mit ihr verbanden. So war der Blick in die Zukunft reich an den schönsten Hoffnungen, und nun kam dieser Unglücksrabe und warf mit seinem Gefäch das stolze Lustschloß um wie ein Kartenhaus.

„Na, wenn das alles wahr ist, was Sie mir gesagt haben, was habe ich damit zu schaffen?“ fragte er, als der alte Mann schwieg. „Ich habe diesen falschen Zeugen nicht gedungen und mich an Eueren Intrigen in keiner Weise beteiligt. Wenn Baron Dagobert schuldlos ist, dann muß er aus der Haft entlassen werden.“

verblichenen Landesauschussbeisitzer Dr. Ad. Schaf-fer ein Schreiben zugekommen sei, wonach dieselben in Ermangelung einer lehrwilligen Anordnung im Sinne der Intentionen des Verblichenen für die städ-tischen Armen den Betrag von 600 K gespendet haben.

Der städtische Ingenieur M. Prelošek be-richtete sodann über den in der jüngsten Zeit notwen-dig gewordenen Austausch einiger bereits durchge-brannter eiserner Öfen in der ersten städtischen An-benvolkschule gegen Thonöfen und beantragte zu diesem Zwecke die Bewilligung eines Nachtragskre-dites von 350 K. Der beantragte Nachtragskredit wurde ohne Widerrede bewilligt.

Magistratsdirektor Bončina erstattete sodann namens des Stadtmagistrates Bericht über die Ver-leihung einiger erledigter Stipendien sowie über die Nominierung von Vertrauensmännern für die Kom-mission zur Bemessung der Personaleinkommensteuer. Zu Vertrauensmännern wurden nominiert die Her-ren: Handelsmann Leopold Bürger, Spengler-meister Alois Lenček, und die Gastwirte und Haus-beitzer Alois Bogachnik, Lorenz Sarc und Ru-dolf Lenčec. Die erledigte Franz Josef-Stiftung für Realschüler im Betrage von 100 K wurde dem Schüler der sechsten Realschulklasse Franz Ahečič, die erledigten zwei Invalidenstiftungen im Betrage von je 63 K jährlich den Invaliden Josef Vajc und Anton Pucelj verliehen.

Gemeinderat Svetek referierte namens der Personal- und Rechtssektion über die beantragte An-derung der Geschäftsordnung des Stadtmagistrates. Paragraph 33 der Geschäftsordnung bestimmt in der neuen Fassung, daß zur Entgegennahme von Geld und Wertgegenständen sowie zu Auszahlungen aus-schließlich die Stadtkasse berechtigt sei, während Paragraph 35 die Manipulation mit den einlaufenden Geldern feststellt. Der Gemeinderat genehmigte ohne Debatte die beantragten Änderungen der Geschäfts-ordnung, sowie über Antrag des Gemeinderates Subic auch die Dotationsrechnungen der k. k. Ober-realschule für das Schuljahr 1903/1904.

Sodann berichtete Gemeinderat Subic über die vom Kuratorium in Antrag gebrachte Änderung des Statuts der höheren städtischen Mädchenschule in Laibach, welche — sobald die nötigen Räumlichkeiten bei-gestellt werden können — auf sechs Klassen erweitert werden und fortan den Namen „Franz Josef I. städ-tisches Mädchenlyzeum in Laibach“ führen soll. Die be-antragte Änderung des Statuts steht in engem Zu-sammenhange mit dem gleichzeitigen Antrag des Schulkuratoriums auf Errichtung eines eigenen Ge-bäudes für dieses Lyzeum. Bekanntlich hat Herr Josef Gorup-Erdler von Slavinski zugunsten der Errichtung dieser Schule der Stadtgemeinde einen Baublock an der Wienerstraße abgetreten, dessen Erlös frucht-bringend angelegt ist; doch genügt derselbe nicht zur Bestreitung der Baukosten und müßte noch ein An-lehen im Betrage von 80.000 bis 100.000 K aufge-nommen werden. Der Bürgermeister empfiehlt in sei-nem Berichte, der Gemeinderat möge schon jetzt den prinzipiellen Beschluß, betreffend den Bau eines eigen-ten Gebäudes für diese Schule, fassen und solle der Bau sofort in Angriff genommen werden, sobald die nötigen Vorbedingungen erfüllt sind. Als Bauplatz wäre der städtische Grundkomplex nördlich von der Villa Benedikt zwischen der Bleiweisstraße und der Subic- und Levstikgasse in Aussicht zu nehmen. Die-fer Komplex genüge für alle etwa später notwendig gewordenen Zubauten sowie auch für ein Internat, welches für diese Schule errichtet werden soll. Der Komplex besteht aus vier Bauparzellen im Gesamt-umfange von 7994,43 Quadratmeter und repräsen-tiert einen Wert von zirka 60.000 K. Im Einverneh-men mit dem Kuratorium und auf Grund des Bau-programms hat der Bürgermeister den Architekten Dr. Max Fabiani in Wien bereits mit der Ausarbei-tung eines generellen Projektes für diesen Schulbau beauftragt. Allerdings werden auch die Erhaltungs-kosten für diese Lehranstalt nach durchgeführter Er-weiterung auf sechs Klassen eine bedeutende Steige-rung erfahren, doch dürfte man auf eine entsprechende Erhöhung der Beitragsquoten sowohl seitens der k. k. Unterrichtsverwaltung als auch seitens des Landes mit Zubericht rechnen.

Die Schulsektion stimmt den Ausführungen des Bürgermeisters zu, glaubt jedoch von einem Beschlusse in Betreff des Schulbaues vorläufig absehen zu sol-len, solange die Pläne nicht vorliegen. Im übrigen stellt die Sektion folgende Anträge: 1.) Das vorgelegte Statut des Franz Josef I. städtischen Mädchen-lyzeums wird prinzipiell genehmigt. 2.) Der Stadt-magistrat wird beauftragt, für dieses neue Statut die Genehmigung der k. k. Unterrichtsverwaltung zu er-wirken und eine entsprechende Erhöhung der Bei-tragsquoten sowohl seitens des Staates als auch sei- tens des Landes sicherzustellen. 3.) Die derzeitige „Kaiser Franz Josef I. städtische höhere Mädchen-

schule“ wird im Sinne des neuen Statuts zu einem sechs-klassigen Lyzeum erweitert, sobald die Erhöhung der Beitragsquoten sichergestellt und ein eigenes Schul-gebäude errichtet sein wird. 4.) Zugleich mit dem Lyzeum soll ein Internat eröffnet werden, für welches das Kuratorium entsprechende Regulative auszuar-beiten haben wird.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Schulsektion einstimmig angenommen.

Sodann berichtete Gemeinderat Dr. Starč über die Zuschrift des Bürgermeisters in Betreff eines Funktionärs der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft in Laibach. Es sind nunmehr 25 Jahre verflossen, seit Herr Anton Leutgeb in auf-opfernder und verdienstvoller Weise bei der freiwilli-gen Feuerwehr tätig ist und der Referent stellte daher den Antrag, daß demselben bei diesem Anlasse die Anerkennung und der wärmste Dank des Gemein-de-rates ausgesprochen werde. Der Antrag des Referenten gelangte einstimmig zur Annahme.

An Stelle des verstorbenen landschaftlichen Klaf-fiers und Hausbesizers Franz Trtnik wurden hierauf der Jagdbindermeister und Hausbesitzer August Re-pič in den Aufsichtsausschuß für den bürgerlichen Vermögensfond und Handelsmann und Hausbesitzer Edmund Kavčič in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse gewählt.

Schließlich berichtete Gemeinderat Dr. Starč namens der Finanzsektion über den Antrag des Bür-germeisters, betreffend die Einführung einer Kanal-gebühr in Laibach. Die Beratung über diesen Gegen-stand wurde nach durchgeführter Generaldebatte und nachdem der Antrag des Gemeinderates Planta u, die Vorlage a limine abzuweisen, mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt worden war, abgebrochen und so-dann unter allgemeiner Bewegung die öffentliche Sit-zung um 7 Uhr abends geschlossen.

Wir kommen auf diesen Punkt der Tagesordnung morgen noch ausführlich zurück.

Der historische Atlas der österreichischen Alpenländer.

Von Fr. Komatar in Krainburg.

(Schluß.)

Bis jetzt sind drei Verzeichnisse sämtlicher Patri-monialgerichte Krains bekannt; das erste stammt aus dem Jahre 1526, dieses zählt 48 Landgerichte auf; in der zweiten, der Wende des siebzehnten und acht-zehnten Jahrhunderts gehörigen Spezifikation sind 54 Landgerichte angeführt, das dritte Verzeichnis, im Jahre 1787 entstanden, erwähnt 56 Landgerichte. Dabei muß man erwähnen, daß sich die heutigen Landesgrenzen Krains nicht mit den früheren decken, denn der Adelsberger Kreis reichte bis nach 1814 noch tief nach Istrien hinein; sieben Landgerichte, auf dem Boden des heutigen Istriens, gehörten damals noch zu Krain; auch das Sichelburgische Landgericht bildete damals noch einen integrierenden Teil unseres Lan-des. Die Karte dieser krainischen Landgerichte wird angefertigt durch die Reduktion der Gemarkungen, welche uns die alten Konfinsschreibungen erhalten haben. Diese sind größtenteils in Urbaren (Grund-büchern) zu finden. Der Bann über Blut und Leben ist im spätern Mittelalter ein landesfürstliches Hoheitsrecht, ausgenommen bestimmte Territorien, für die sich bereits vor der Ausbildung der Landes-hoheit andere Reichsstände dieses Recht im Wege der Belehnung durch das Reich verschafft hatten. Dieses Hoheitsrechtes hatten sich jedoch die Landesfürsten zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenem Umfange zugunsten Privater oder geistlicher Korporationen begeben. Die Landgerichtsbarkeit bildete gerade so, wie der Wildbann, der Forstbann und das Fischerei-recht ein Regale der betreffenden Grundherrschaft, und schon von diesem Standpunkte aus hat man die Aufzeichnung der grundherrlichen Hoheiten in den Urbaren zunächst zu suchen. — Solche Urbare findet man in allen Herrschaftsarchiven in großer Menge. Doch für die Zwecke des historischen Atlases und spe-ziell für die zuweilen geplante Landgerichtskarte kom-men nur solche Urbare in Betracht, welche die Aufzäh-lung des Besitzstandes der mit Landgerichtshoheit aus-gestatteten Domänen enthalten, also Urbare der Landgerichtsherrschaften des achtzehnten Jahrhun-derts. Denn für das Jahr 1780 sind 1032 Herrschaften und Gütern des Herzogtums Krain nachweisbar und diese scheiden sich in 655 geistliche und 377 weltliche, diese in 236 adelige und 141 gemeine, während es bloß 56 gab, welche die Landgerichtsbarkeit ausüben durften. Von diesen 56 Landgerichten fehlen noch die Konfinsschreibungen von 29 Herrschaften: Gallen-berg, Lubec, Bonowitz, Freiturn, Kostel, Landstraß, Mokrič, Rassenfuß, Pletriach, Neudegg, Rudenstein, Schärferberg, Seisenberg, Sichelburg, Savenstein, Stattenegg, Treffen, Tschernembl, Wördel, Zobels-perg, Adelsberg, Castua, Chersana, Fiume, Gutened, Mahrenfels, Mitterburg, Prem, San Servolo.

Der Verfasser dieses Artikels wendet sich an die Besitzer dieser Privatarchive und an alle Geschichts-freunde im Lande mit der höflichen Bitte, ihm die Konfinsschreibungen der noch fehlenden Herrschaf-ten einzusenden, damit das Blatt Krain im historischen Atlas nicht leer bleibe. Während in den anderen Ländern die Arbeiten schon sehr weit gediehen und manche Partien schon druckfertig vollendet sind, macht nur das Land Krain eine klägliche Ausnahme, daher ist es die Pflicht jedes Geschichtsfreundes, dieses wich-tige historisch-geographische Unternehmen nach besten Kräften entweder durch Einsendung der Konfinsschreibungen oder des Kartenmaterials zu fördern.

Von der Kefa bis zur Poit.

Von Lea Fatur.

(Fortsetzung.)

Wasserreich ist der St. Achatius und überhaupt das Karstgebirge; man hört das leise Sichern der Wassertropfen durch geheimnisvolle Grottengänge in seinem Innern. Wasserreich ist das Gebirge, und doch leiden die Bewohner in seinen Dörfern (Bistrica aus-genommen) zu Zeiten der Dürre vollständigen Wasser-mangel und müssen sich auch sonst ihr Wasser von fer-nen „Stirnen“ herbeischleppen. Da geht viel Mühe und Zeit verloren, um das Wasser aus den tiefen Brunnen zu schöpfen, es in großen Eimern, über steinige Stege nach Hause zu führen, wo es, in Holzeimern stehend, einen unangenehmen Geruch erhält. In trockenen Sommern müssen die Armen stundenweit nach Bi-strica oder Rakel fahren. Steil ist der Weg, trocken der Boden. Die müden Zugtiere lecken dem Wasser entgegen und stürzen sich, dahin gekommen, hastig ins Raß. Sie können gar nicht aufhören zu trinken; nur mit der größten Gewalt bringt sie der Führer hinaus.

Wassermangel in Sommerhitze — ein schreckliches Wort! Und Wasser ist ja da, es fidert in leisen Trop-fen durch des Gebirges geheime Gänge, es tritt an Frühlings- und Herbsttagen plötzlich aus, Felder und Straßen bedeckend. Es ist da, aber die Menschen leiden dennoch an Wassermangel, weil niemand da ist, der diesen Reichtum für den armen Bauern des Karstes zugänglich machen könnte.

Und er selbst, der Bauer, ist gewohnt zu leiden; es war früher so, und er sieht es eigentlich nicht ein, warum es jetzt besser sein sollte. Es gibt Stellen am Karste, wo das Wasser langsam, doch immer gleich-mäßig hervorquillt; sage man nun einem Bauern, man könnte da nachhelfen, die Öffnung erweitern — lächelnd wird er den Kopf schütteln: „Man soll das Wasser in Ruhe lassen, denn es könnte hervorbrechen und alles vernichten.“ Vielleicht verknüpfen sich dunkle, von den Vätern ererbte Erinnerungen an schreckliche Naturereignisse mit dieser Scheu.

Steinbrüche kaffen ins Innere des St. Acha-tius. Arbeiter, die dort nach Steinen gruben, meinten das Brausen des Wassers schon ganz in der Nähe zu hören; sie warfen ihre Krampen fort und entflohen. Mehrere Jahre sind seitdem vergangen; man gräbt weiter, doch der Berg behält seinen Wasserichas. Auf dem St. Achatius soll sich auch ein tiefes Loch befinden, in welches einst zwei Ochsen gefallen sein sollen; das Loch soll die Kefa bei Fiume heraufgeschwemmt ha-ben. Ja, wer in das Innere des Karstgebirges sehen könnte, wer den geheimen Wegen des Wassers nach-gehen könnte, das sich, Steine unterwühlend und Grotten bauend, immer neue Wege bahnt! Breit führt die Straße zu dem Steinbruche über Bistrica, verengt sich immer mehr und führt als schmaler Fahrweg in den stundenweit entfernten Wald. Und droben im Steinmeere, wo nur „Rubija“ und magere Moos-arten wachsen, stand einst eine dem heiligen Achatius gewidmete Kirche, die der Blitz zerstört. (Fortf. folgt.)

(Das Kränzchen der Artillerie Unteroffiziere.) Das gestern abends im großen Saale des „Narodni Dom“ stattfand, kann sowohl hinsichtlich des Besuches als auch der dabei entfalteten Schönheit der Toiletten zu den glänzendsten Veran-staltungen in der laufenden Faschingszeit gerechnet und getrost als ein Ball bezeichnet werden, auf den die wackeren Arrangeure mit berechtigtem Stolz zurück-blicken können. Im prächtigen Saale waren an der Breitseite zwei Kanonen aufgeführt worden, die eine Kaiserbüste flankierten; das Treppenhaus erschien mit Blattpflanzen geziert und überdies war zu Beginn des Festes ein Spalier von Mannschaften aufgestellt worden — eine Idee, die originell-gelungen zu nen-nen ist. Schon vor 9 Uhr war der Saal nahezu gefüllt, und es entwickelte sich darin ein lebhaftes Treiben, das, durch Eleganz ausgezeichnet, durch die richtige Ballstimmung gehoben, ungeschwächt bis in die frühen und frühesten Stunden des heutigen Tages angehal-ten haben mag. Den Tanz eröffneten: Herr Regi-mentskommandant Oberstleutnant Krizwanek mit Frau Feuerwerker Wallner, Herr Hauptmann

Bauzer mit Frau Feuerwerker Bajl, Herr Hauptmann Sekulitsch mit Frau Feuerwerker Melus und Herr Hauptmann Giorgi mit Frau Feuerwerker Schmidt, weiterhin Herr Feuerwerker Bezaj mit Frau Oberstleutnant Krziwanek, Herr Feuerwerker Melus mit Frau Baronin Sekulitsch, Herr Feuerwerker Bajl mit Frau Hauptmann Gräfin Giorgi und Herr Feuerwerker Schmidt mit Frau Oberleutnant Scholz. Unter den Militärwürdenträgern beehrten die Veranstaltung mit ihrer Anwesenheit: Seine Excellenz Feldmarschall-Leutnant Edler von Chavanne samt Gemahlin, Generalmajor Bachmann samt Gemahlin, die Oberste Vucetič und von Schmidt, die Oberstleutnante Brigi und von Serget sowie zahlreiche sonstige Herren Offiziere der hier garnisonierenden Truppengattungen, weiterhin aus Zivilkreisen Landesgerichtspräsident Levidnik, die Hofräte von Küling und Dr. Racič, Kasinodirektor Vamberger, Handelschuldirektor Mahr z. z. Die Quadriellen, unter denen die erste an 130 Paare vereinigte, wurden von den Herren Feuerwerkern Bezaj, Narodoslavsky und Bajl mit Umsicht und Geschmack geleitet; die Mundtänze boten ein lebensfreudiges Bild und der Saal war fast zu klein, um den unermüdlich dahinfliegenden Paaren die gewünschte Aktionsfähigkeit zu gestatten. Es war, um es kurz zu fassen, eine Veranstaltung, die von tadellosem Arrangiertalent zeugte; das Balkomitee, bestehend aus den Herren Hauptmann Steffan, Leutnant Remetich, Leutnant Wacka sowie aus den Herren Feuerwerkern Bezaj, Lupša, Melus, Narodoslavsky, Bajl, Schmidt und Wallner und Herrn Zugführer Apenc, mag in diesem Bewußtsein seine Befriedigung finden, an die sich gewiß die Anerkennung aller Teilnehmer am schönen Abende anschließt. Nicht unerwähnt dürfen die prächtigen Damenspenden bleiben — eine Krone mit dem Kaiserbildnis sowie mit Emblemen der Artillerie — die auch im kleinen Zeugnis von dem sinnigen Geschmack des Balkomitees ablegten.

(Der Zweigverein Krain des österr. Hilfsvereines für Lungenkranke) hielt am 16. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Gemeinderatssaal eine Sitzung ab, an welcher die Herren Präsident Hofrat Schaschl, zweiter Vizepräsident Dompfarrer Erker, Vermögensverwalter Direktor Mahr, Generalsekretär Dr. Demeter von Bleiweis, dessen Stellvertreter Fabrikant Jean B. Polak und die Ausschußmitglieder Fabrikant Vamberger, Landeschulinspektor Subad, Landesgerichtsrat Polc, Kanonikus Susnik und Landesregierungsrat Dr. Zupanc teilnahmen. Nach Eröffnung der Sitzung hielt der Präsident dem verstorbenen Ausschußmitglieder, Landesauschüßbeisitzer Doktor Schaffer, einen warm empfundenen Nachruf, worin er der Trauer um den Verlust dieses Mannes Ausdruck gab, der nicht nur durch seine seltene Schaffensfreude, sondern insbesondere auch in seiner Eigenschaft als Referent für Wohlfahrtsangelegenheiten beim Landesauschüsse dem Hilfsverein für Lungenkranke die allergrößten Dienste hätte leisten können. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen. — Hierauf machte der Präsident mehrere Mitteilungen, vor allem die, daß Seine Majestät der Kaiser das Protektorat über den Hilfsverein für Lungenkranke übernommen habe, ferner daß der Zweigverein Krain in Ausführung der Beschlüsse der letzten Sitzung 47.000 Merkblätter über die Tuberkulose in slovenischer und 10.000 in deutscher Sprache, teils als Beilage zu den Tagesblättern, teils im Wege der direkten Verteilung durch die k. k. Bezirkshauptmannschaften und Gemeindeämter im Lande verbreiten ließ. Von zahlreichen industriellen Unternehmungen und Schulbehörden, selbst aus den benachbarten Kronländern, ließen Gesuche um Zusendung von Merkblättern ein. Einige Bezirkshauptmannschaften ersuchten um Zusendung von Statuten, indem sie erklärten, die Gemeindevorstellungen zum Beitritte als Förderer und Mitglieder bewegen zu wollen. Die Ärzte und Apotheker Krains bestellten 54.000 Rezeptformulare, auf deren Rückseite eine Belehrung über die Tuberkulose gedruckt ist. Mit den Vorträgen auf dem Lande konnte bisher noch nicht begonnen werden, da sich dem Vorhaben mehrere Hindernisse in den Weg stellten. Doch soll der diesbezügliche Beschluß sofort mit dem Beginne der besseren Jahreszeit zur Ausführung gelangen. Wie viel von dieser Propaganda zu erwarten ist, zeigt das Beispiel des Distriktsarztes Dr. Kogoj in Klagenfurt, der am 2. Februar daselbst einen Vortrag über die Tuberkulose hielt und bei dieser Gelegenheit nicht nur den Sanitätsauschüß als solchen zum Förderer, sondern auch die einzelnen Mitglieder desselben und zahlreiche andere Personen zu Mitgliedern des Zweigvereines gewann. — Hierauf erstattete der Vermögensverwalter den Kassabericht. Derselbe

bietet leider kein erfreuliches Bild. Trotz eifrigen Sammelns und einzelner namhafter Spenden sind dem Zweigverein von seiner Gründung am 6. Juli vorigen Jahres bis 15. Februar dieses Jahres insgesamt nur 3797 K 80 h zugeflossen. Davon sind 1962 K 80 h einmalige Spenden, als deren größte jene der Spezialewarenhandeler von Laibach und Umgebung mit 1179 K 40 h zu erwähnen ist. Der Rest von 1835 K entfällt auf die regelmäßigen Beiträge der Förderer und Mitglieder. Es liegt auf der Hand, daß der Zweigverein seine so dringend notwendige Aktion nicht beginnen kann, so lange ihm nicht weit reichlichere Mittel zur Verfügung stehen. Er muß vor allem trachten, eine möglichst große Zahl ordentlicher Mitglieder und Förderer zu gewinnen, mit deren regelmäßigen Beiträgen er budgetieren und nach deren Höhe er seine Schutz- und Tilgungsmaßregeln einrichten kann. Es wurde deshalb beschlossen, nochmals mit einem Aufrufe vor die Bevölkerung zu treten und auf deren Mithilfe bei der Durchführung der großen humanitären Aufgabe zu appellieren, so insbesondere alle Gemeinden und Geldinstitute des Landes aufzufordern, daß sie als Förderer oder doch als Mitglieder mit einem höheren Jahresbeitrage ein regelmäßiges und erfolgreiches Funktionieren der geplanten Hilfsstellen für Lungenkranke ermöglichen. Außerdem sollen auf dem Lande Mitglieder gewonnen und Spenden gesammelt werden, wie dies in einzelnen Orten, zum Beispiel in Krainburg, Stein und Weichselburg durch aufopferungsvolle Damen mit dem schönsten Erfolge bereits durchgeführt wurde. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Beratung über die zu errichtende Hilfsstelle für Lungenkranke“, referierte der Generalsekretär. Unter Bezugnahme auf die in den Tagesblättern erschienene Artikelserie „Zum Kampfe gegen die Tuberkulose“ wies er nochmals darauf hin, daß die Hauptaufgabe des Hilfsvereines die Prophylaxe, das ist der Schutz der Gesunden und die Verhütung von Neuerkrankungen bilden müsse. Als bestes und rationellstes Mittel haben sich diesbezüglich die „Hilfsstellen für Lungenkranke“ erwiesen, da sie nicht nur einen genauen Kataster aller Lungenkranken führen, sondern auch in jedem einzelnen Falle alles das verfügen, was zur Verhütung jeder Ansteckungs- und Verbreitungsgefahr, zur Gesundung oder doch Besserung der Erkrankten und zum Schutze der bedrohten oder geschwächten Familiengenossen nötig ist. Frankreich, Belgien und Deutschland besitzen bereits zahlreiche solche Hilfs- oder Fürsorgestellen, die mit ausgezeichnetem Erfolge funktionieren, und auch der österreichische Hilfsverein für Lungenkranke hat sie in Wien in großer Zahl eingeführt. Da die Hilfsstellen erwiesenermaßen das Mittel bilden, mit dessen Hilfe man die Tuberkulose am schnellsten und sichersten eindämmen kann, möge der Zweigverein Krain im Prinzip beschließen, eine solche Hilfsstelle zunächst für Laibach und Umgebung ins Leben zu rufen. Der Zweigverein kann jedoch vorläufig an diese Aufgabe nicht allein scheitern, zunächst weil seine einstweiligen Mittel hierzu nicht ausreichen, dann weil ein großer Teil der zu betreuenden Kranken sowie deren Familienmitglieder bereits in anderweitiger Krankenobhut stehen, welche daher die Hilfsstelle für die teilweise Übernahme ihrer Aufgabe unterstützen und subventionieren müßte, und weil endlich mehrere Kompetenzfragen zu regeln sind. Um diesbezüglich volle Klarheit zu schaffen und ein einmütiges Vorgehen zu erzielen, möge daher zunächst eine Enquete einberufen werden, zu welcher vor allem Vertreter der Stadtbehörde, beziehungsweise des Stadtkommissars und der Armenbehörde, ferner die Vorsitzenden der Kranken- und Betriebskassen, die Direktoren und Leiter der großen industriellen und Fabrikunternehmungen, die Vorsitzenden der Wohltätigkeitsvereine usw. eingeladen werden sollen. Nach Regelung der in Betracht kommenden Fragen mögen die erwähnten Institutionen und Behörden, beziehungsweise deren Vertreter überhaupt zur Mitarbeit eingeladen werden, indem man sie in den Ausschüß kooptiert oder indem nach Maßgabe der zu lösenden Aufgaben Sonderausschüsse gebildet werden. Diese Anträge gelangten einstimmig zur Annahme. — Zum dritten Punkte der Tagesordnung, „allfällige Anträge“, erbat sich Herr Ottomar Vamberger das Wort und beantragte in Würdigung der großen Bedeutung des Staubes für die Übertragung von Krankheiten, insbesondere der Tuberkulose, eine Resolution an die Stadtgemeinde, in welcher diese erinndet wird, der Straßenreinigung und der Reibrichtabfuhr ihre besondere Aufmerksamkeit widmen zu wollen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Hierauf wurden in zwangloser Besprechung bekannte Wohltäter nominiert, an die sich der Zweigverein in direktem schriftlichen Wege mit der Bitte um Beitritt, beziehungsweise um Spenden wenden möge. —

Endlich ordnete der Präsident im Sinne der Statuten eine Kontrierung der Kasse an und es erklärten sich die Ausschüßmitglieder Vamberger und Pollak bereit, die diesbezügliche Arbeit zu übernehmen. — Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung um 7/7 Uhr abends geschlossen.

(Bahunfall.) Gestern vormittags streifte am Südbahnhof in Triest eine Lokomotive an eine Verschiebmaschine, wobei der Maschinenführer Andreas Finz und der Heizer Anton Rozman, beide aus Laibach, am Kopfe und an den Armen nicht unerheblich verletzt wurden. Die beiden kamen heute nachts mit dem Schnellzuge in Laibach an und wurden mit dem Rettungswagen ins Spital überführt. Die Beschädigungen der Lokomotive sollen bedeutend sein.

(Einerinnige Milchdiebin.) Diebstahl wurde die 40jährige ehemalige Besitzerin Agnes Lavric aus Gleinitz verhaftet, weil sie verdächtig war, in der Stadt Milchkanen von verschiedenen Milchwägen entwendet zu haben. Sie wurde aber, da man sie als irrsinnig erkannte, nach der gerichtlichen Einvernahme freigelassen und nach Gleinitz überstellt. Gestern kam sie nun ohne Kopftuch und mit abgeschnittenen Haaren in die Stadt und lief in der Begagasse solange herum, bis ein Wachmann erschien und sie auf den Magistrat brachte, von wo sie unter Begleitung wieder nach Hause gebracht wurde.

(Überfahren.) Gestern abends fuhr ein Knecht so schnell aus der Floriansgasse auf den Alten Markt, daß die Witwe Anna Siska überfahren wurde. Sie erlitt einige Verletzungen am linken Beine.

(Ein Chedrama.) In einem Hause in Unter-Siska hatte ein Ehepaar im ersten Stockwerke eine Wohnung inne. Der Mann arbeitete schon längere Zeit als Partieführer in Birnbaum und kam regelmäßig jeden Sonntag zu seiner Frau auf Besuch. Diese knüpfte aber ein Verhältnis mit einem Soldaten an. Nun kam kürzlich der Mann unerwartet nach Hause und betrat den Soldaten in seiner Wohnung. Er warf ihn, ohne viel Umstände zu machen, über die Stiege, gleichzeitig aber sprang seine Frau aus Furcht durchs Fenster auf die Straße und blieb mit gebrochenen Beinen liegen. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Landespsital überführt.

(Der Begräbnisverein der Marienbruderschaft in Laibach) hielt am vergangenen Sonntag im „Westni Dom“ seine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab. In den Ausschüß wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt; es sind dies die Herren: Alois Breskvar, (Sekretär), Stephan Klun (Kassier, und Franz Jelocnik (Ausschüßmitglied). Revisoren sind die Herren Adolf Reich, Karl Dostal und Josef Babsek. — Eine längere Verhandlung entspann sich über die Begräbnisordnung infolge der bevorstehenden Eröffnung des neuen Friedhofes, doch konnte, da bisher weder die kirchliche noch die städtische Friedhofsverwaltung eine öffentliche Anleitung herausgegeben hat, diesfalls kein Beschluß gefaßt werden. — Am Schlusse wurde der Vereinsleitung für die umsichtige Verwaltung die Anerkennung und der Dank ausgesprochen.

(Schulsperr.) Wegen der im Schulspengel von Zirknitz herrschenden Scharlachepidemie, die in den letzten zehn Tagen bedeutend zugenommen hat, mußte die dortige Volksschule bis auf weiteres geschlossen werden. Der Stand der scharlachkranken Kinder beziffert sich derzeit dort auf 41.

(Neuwahl in den Bezirksstraßen Ausschüß Littai.) Bei der am 20. d. M. vorgenommenen Neuwahl in den Bezirksstraßen Ausschüß Littai wurden Herr Martin Bukovec, Mühlenbesitzer in Töplitz bei Sagor, zum Obmann und Herr Franz Slanc, Realitätenbesitzer in Littai, zu dessen Stellvertreter gewählt.

(Vereinswesen.) Im Verwaltungsbezirke Littai bestanden Ende des vorigen Jahres 26 Vereine mit einem Mitgliederstande von 1354 Personen.

(Vereinsgründung.) Mit dem Siege in Littai wird der Verein Stokovno in podporno drustvo za delavstvo litijske predilnice gegründet werden. Die Vereinsstatuten erliegen bereits beim k. k. Landespräsidium in Laibach.

(Unterhaltung.) Die für den 18. d. M. bestimmte Unterhaltung des Lesevereines in Raffensfuß findet eingetretener Hindernisse wegen erst am 25. d. M. in den Gasthauslokalitäten „Zur Linde“ statt. Das Programm umfaßt außer einem Tanzfränzchen die vieraktige Posse Pojdimo na Dunaj. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 50 h. Anfang 8 Uhr abends.

(Verbrüht.) Am 16. d. M. verbrühte sich der zwei Jahre alte Gustin Pison in Zavorst, Gerichtsbezirk Kronau, mit heißem Wasser und starb bald darauf.

(Vereinsunterhaltungen.) Die vom Gesangsverein „Zvon“ in St. Martin bei Vittai am 19. d. M. in den Gasthauslokalitäten des Herrn Johann Kobas veranstaltete Faschingsunterhaltung hatte sich eines vorzüglichen Zuspruches zu erfreuen; es hatten sich namentlich viele Gäste aus Vittai eingefunden. Das beifälligst aufgenommene Programm umfaßte eine komische Szene sowie Vorträge des Männer- und des gemischten Chores. Den Beschluß bildete ein Tanzvergnügen, dem die in großer Anzahl erschienene Jugend bis in die Morgenstunden huldigte. — Die Unterhaltung, die vom Sokolvereine in Sagor am verfloffenen Sonntag im Gasthause der Frau Maria Medved veranstaltet wurde, war sehr gut besucht. Sowohl die komische Soloszene als auch die Vorträge des Gesangsclubs fanden volle Anerkennung. An das Programm schloß sich ein Tanz, zu dem das Sagorer Salonorchester bis zum Morgengrauen unermüdlich aufspielte. — ik.

(Schadenfeuer in Vittai.) Aus Vittai wird uns telegraphisch gemeldet: Ein heute nachts gegen 1 Uhr ausgebrochenes Schadenfeuer vernichtete einen Teil des Warenlagers der hiesigen Handelsfirma Lebinger & Bergmann. Ein näherer Bericht folgt. — ik.

(Eine Säge abgebrannt.) Am 15. d. brannte dem Besitzer Johann Dolinar in Selo, Gemeinde Schwarzenberg, dessen Brettersäge nieder. Das Feuer dürfte durch unvorsichtige Gebarung beim Heizen des in der Säge befindlichen Ofens entstanden sein. Dolinar, der nicht versichert war, erleidet einen Schaden von 2000 K. — r.

(Kuranstalten Abbazia.) Von der Direktion der Kuranstalten in Abbazia werden wir um die Mitteilung ersucht, daß für Wohnungs- und Zimmerbestellungen in den Hotels der internationalen Schlafwagen-, respektive Südbahn-Gesellschaft in Abbazia, wie Hotel Stephanie, Hotel Quarnero, Dependance 1, 2, 3, Villa Amalia, Angiolina, Flora, Laura, Mandria, die Telegrammadresse „Kuranstalten Abbazia“ vollkommen genügt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert Erich Schmedes.) Der berühmte Wagnerfänger und Heldentenor Herr Erich Schmedes veranstaltet Sonntag, den 26. d. M. um halb 8 Uhr abends in der hiesigen Tonhalle ein Konzert mit ausgewähltem Programme, das wir noch nachtragen wollen. Herr Kammerfänger Schmedes gehört zu den ersten Kräften des Wiener Hofopertheaters, und so steht denn ein genußreicher Abend in Aussicht, auf den wir die musikalischen Kreise unserer Stadt aufmerksam machen. — Der Kartenvorverkauf findet in der Musikalienhandlung des Herrn D. Fischer, Kongregplatz, statt.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 21. Februar. Das Haus begann die zweite Lesung der Rekrutenvorlage. Abg. Freßl (Tschechisch-Radikal) erklärt, solange der böhmischen Bevölkerung ihre natürlichen Rechte in der Armee nicht gegeben werden, müsse sie die Armee als eine ihr feindliche betrachten, deren Dienste sie gegebenenfalls entzagen und deren Kommandanten sie gegebenenfalls den Gehorsam verweigern würde. Abg. Marchet weist auf den engen Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit und der Gemeinsamkeit der Armee hin und glaubt, daß die wirtschaftliche Trennung unbedingt auch die Teilung der Armee zur Folge hätte. Durch die den Ungarn gewährten KonzeSSIONen hört die Armee auf, eine gemeinsame Institution zu sein. Das Parlament wird den Ministerpräsidenten nachdrücklich bei der Vorbereitung der eventuellen wirtschaftlichen Trennung unterstützen. Doch würde Redner in einer wirtschaftlichen Isolierung keine Stärkung erblicken. Abg. Tschan (freier Alldeutscher) beantragt, die Dotierung des Rekrutenkontingentes bis zur Klarstellung der zwischen beiden Reichshälften schwebenden militärischen Fragen zu vertagen. Er betont, daß durch die Annahme des Tiszaschen Militärprogrammes und die verschiedenen seit dem Chlopper Armeebefehle erlassenen Verordnungen zugunsten Ungarns die Einheitlichkeit der Armee nur mehr äußerlich bestehe. An der Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten Bojpsil, Reichstädter und Glöckner, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde. — Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten und Fortsetzung der zweiten Lesung der Rekrutenvorlage.

Ungarn.

Budapest, 21. Februar. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Wie in gut unterrichteten Wiener Kreisen verlautet, habe Seine Majestät der Kaiser den dringenden Wunsch geäußert, daß der Krise in Ungarn so bald als möglich ein Ziel gesetzt werde. Wenn sich die Bildung eines definitiven Ministeriums momentan als nicht möglich erweisen sollte, dann möge ein Übergangsministerium gebildet werden. Für den Fall als die Kombination mit Darany scheitern sollte, denke man an die Möglichkeit, den gewesenen Handelsminister Tang oder einen anderen Minister der früheren Kabinette mit der Aufgabe zu betrauen, ein Übergangsministerium zu bilden.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 21. Februar. Die Blätter melden, die Japaner erwarten einen russischen Angriff bei Niutschwang und errichten rasch Verteidigungswerke. — „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Die Gesamtzahl der Russen und Japaner am Schaho wird auf 700.000 Mann geschätzt. General Kuropatkin ist gegenwärtig in Tushan. Die Russen entwickeln eine lebhaft Tätigkeit gegen den rechten Flügel der Japaner und zwingen die Chinesen, die Depots der Japaner in Brand zu stecken.

Tokio, 21. Februar. (Reuter-Meldung.) Marschall Oyama berichtet: Gestern fand ein unbedeutender Infanterieangriff auf Tangshan statt. Die Russen beschossen in der Nacht auf Montag Papatai mit schweren Geschützen.

Petersburg, 21. Februar. Ein Telegramm Kuropatkins an den Kaiser vom 20. d. meldet: Die Offensive der Japaner bei Tsingchenching dauert fort. Unser Detachement schlug den Feind zurück und besetzte am 19. Dopinduschan. Am 18. kam eine Patrouille unter dem Hauptmann Eze in die Nähe des Ortes Lischapu, 10 Werst nordöstlich von Schaguin. Sie steckte ein zwischen Lischapu und Schaguin befindliches Lebensmittelmagazin in Brand und nahm einen Lebensmittel-Transportwagen. Nachdem die Patrouille von drei Seiten vom Feinde umzingelt worden war, verbrannte sie den Transport und kehrte über das Gebirge zu unseren Truppen zurück.

Baku, 21. Februar. Seit Sonntag werden in verschiedenen Stadtteilen Armenier von bewaffneten Mohammedanern überfallen. Die Überfälle nahmen gestern einen bedrohlichen Umfang an. Man spricht von vielen Toten und Verwundeten. Die Bevölkerung ist in der höchsten Angst. Jede Tätigkeit ist eingestellt. Die Banken sind geschlossen. Die Ursache wird auf eine Privatrache zurückgeführt.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Labbey Emma, Fitter und Gold, geb., K 4-80. — Sommer A., Auf der Schattenseite, geb., K 6.—. — Schatzkistlein moderner Erzähler, 1., geb., K 3.—. — Boy-Ed Jda, Der Festungsgarten, geb., K 7-20. — Baudelaire's Ch., Novellen und kleine Dichtungen in Prosa, geb., K 4-20. — Müller v. d. Bruck A., Verirrte Deutsche, gebunden, K 4-20. — Emerson R. W., Lebensführung, gebunden, K 4-20. — Emerson E. W., Ralph Waldo Emerson, geb., K 5-40. — Chamberlain H. St. & Poste Friedrich, Heinrich von Stein, geb., K 3.—. — Björnson Bj., Flaggen über Stadt und Hafen, geb., K 6.—. — Björnson Bj., Auf Gottes Wegen, geb., K 4-80. — Björnson Bj., Gesammelte Erzählungen, Band 1 und 2, geb., à K 4-80. — Lagerlöf Selma, Jerusalem, geb., K 5-40. — Lagerlöf Selma, Jerusalem 2., geb., K 6.—. — Lagerlöf Selma, Gösta Berling, geb., K 6.—. — Henrik Ibsen's Briefe, geb., K 7-20. — Sibylla A., In der Schlummerstunde, geb., K 1-80. — Sammlung illustrierter Monographien, K 14.—. — Buß G., Der Fächer, geb., K 4-80. — Monographien zur Weltgeschichte, 20.: Die vereinigten Staaten von Nordamerika, K 4-80; 21.: Der falsche Demetrius, K 3-60. — Schollmeyer G., Wie beleuchte ich am zweckmäßigsten und billigsten meine Wohn- und Geschäftsräume? K 1-80. — Schollmeyer G., Wie heize ich am zweckmäßigsten und billigsten meine Wohn- und Geschäftsräume? K 1-80. — Eichler A., Stoffe für den Anschauungsunterricht, K 1-92. — Föcher M., Theorie und Praxis der Heimatskunde, K 3.—. — Tischenbors J., Präparationen f. d. geogr. Unterricht, 5., K 3-84.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 16. Februar. Karl Better, Inwohner, 68 J., Vitium cordis. — Josef Vescega, Agent, 56 J., Herzfehler. Am 17. Februar. Josef Gorjanec, Inwohner, 60 J., Lungenentzündung. — Franz Slavec, Drehorgelspieler, 75 J., Marasmus. Am 18. Februar. Franziska Rabenit, Inwohnerin, 80 J., Marasmus. — Valentin Ular, Inwohner, 76 J., Emphysem, pulm. chron. Am 19. Februar. Johann Warr, Reuschler, 36 J., Tubercul., Caries mulil.

Landestheater in Laibach.

84. Vorstellung.

Gerader Tag

Heute Mittwoch den 22. Februar

Zum zweitenmal:

Aida

Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

Anfang um halb 8 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
21.	2 U. N.	734·6	2·5	SD. mäßig	bewölkt	
	9 U. M.	737·6	0·2	ND. schwach		
22.	7 U. F.	737·7	0·2	SD. schwach	Schnee	6·2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0·9°, Reaum.: 0·4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten „Mollis Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2.—. Täglicher Verband gegen Post-Rachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5226) 6—2

Dr. BULLING-INHALATION

Ärztlich empfohlen zur Behebung aller Krankheiten der Atmungsorgane. Apparat für den Hausgebrauch „Thermo Variator“ in einschlägigen Geschäften erhältlich. „Thermiol“ (phenylpropylsaurer Natrium), alleiniger Erzeuger Dr. Theodor Schuchardt, Gblich, bestens bewährt gegen Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose. (4818) 15—10 Nur mit „Thermo Variator“ wirksame „Thermiol“-Inhalationen möglich.

Winterinhalatorium: Puffinpiecolo.

Auskünfte: Dr. Bulling Inhalatorium Syndikat, Wien, IV., Gusshausstr. 10.

Von tiefstem Schmerz gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr heißgeliebter Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Neffe, Herr

Max Sertić

Offizial der Südbahn i. R.

heute den 21. Februar um 2 Uhr nachmittags im Alter von 45 Jahren nach langen, qualvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, sanft entschlummerte.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Donnerstag, den 23. Februar um 4 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Glomselgasse Nr. 29, auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 21. Februar 1905.

Anna Sertić, Mutter. — Friedrich Sertić, Anna Stesla, Karl Sertić, Paul Sertić, Geschwister. — Gabriele Sertić, Jella Sertić, Schwägerinnen. — Sämtliche Nissen und Nichten.



Allen Freunden und Bekannten geben wir hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders, des Herrn

Ignaz Gauser Edlen v. Gauenfels

Kaufmannes

der am 21. Februar um 8 Uhr morgens nach kurzem, schweren Leiden im 32. Lebensjahre in Triest sanft im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingegangenen findet in Triest statt.

Laibach am 21. Februar 1905. (719)

Ignaz Gauser Edler v. Gauenfels, k. u. k. Hauptmann i. R., Vater. — Maria Gauser Edle v. Gauenfels, Mutter. — Theodor Gauser Edler v. Gauenfels, k. f. Oberleutnant, Bruder. — Mizi Gauser Edle v. Gauenfels, Schwester.

(Besondere Parte werden nicht ausgegeben.)

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

(10)
Privat-Depôts (Safe-Deposits)
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
 Leasen etc., Devisen und Valuten.
unter eigenem Verschluss der Partei
Los-Versicherung.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Mittwoch den 22. Februar 1905.

Objava.
Po § 21 odv. reda se objavlja, da je gospod dr. Josip Kušar, odvetnik v Ljubljani, sub pr. 19./2. 1905 št. 61 semkaj namenil, da se hoče s svojo pisarno preseliti v Kranj.
V Ljubljani, 19. februarja 1905.
Za odbor odvetniške zbornice kranjske:
Dr. Fran Papež, podpredsednik.

(691) 3—2 J. 860.
Konkursausschreibung.
An den nachbenannten Staatsmittelschulen in Krain kommen mit Beginn des Schuljahres 1905/1906 folgende Lehrstellen zur Besetzung:

1.) am **II. Staatsgymnasium in Laibach** eine Lehrstelle für Deutsch und Slovenisch als Hauptfächer, eventuell für Deutsch als Hauptfach und klassische Philologie als Nebenfach;
2.) am **Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg** eine Lehrstelle für Deutsch als Hauptfach und klassische Philologie als Nebenfach;
3.) am **Staats-Untergymnasium in Gottschee** eine Lehrstelle für klassische Philologie als Hauptfach;
4.) an der **Staats-Oberrealschule in Laibach**:
a) eine Lehrstelle für Mathematik und darstellende Geometrie als Hauptfach,
b) eine Lehrstelle für Italienisch und Deutsch, eventuell Französisch als Hauptfächer,
c) eine Lehrstelle für Deutsch und Französisch als Hauptfächer, eventuell für Geographie und Geschichte als Hauptfächer mit subsidiarischer Verwendung für die deutsche Sprache.
Mit diesen Stellen sind die normalmäßigen Bezüge verbunden.
Die gehörig instruierten Gesuche sind auf dem vorgezeichneten Dienstwege
bis 31. März 1905
beim k. k. Landeslehrer für Krain in Laibach einzubringen.
Bewerber, welche auf Anrechnung ihrer Supplentendienstzeit im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, Anspruch machen, haben dies im Gesuche selbst anzuführen.
K. k. Landeslehrer für Krain.
Laibach am 17. Februar 1905.

(713) 3—1 Prüf. 432
4a/b.
Gerihtsadjunktenstelle.
Beim k. k. Bezirksgerichte Reifnitz ist eine Gerichtsadjunktenstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen.

St. 61/05.
Die Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freierwerdende Adjunktenstelle wollen ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis beider Landessprachen in Wort und Schrift im vorchriftsmäßigen Wege
bis 11. März 1905
hiermit einbringen.
K. k. Kreisgerichts-Präsident Rudolfschwert
am 20. Februar 1905.

(715) 3. 3602.
Kundmachung.
Im Nachhange zur h. o. Kundmachung vom 2. Februar 1905, J. 2318, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die königliche Landesregierung in Agram mit der Kundmachung vom 15. Februar 1905, J. 10.286, außer der Einfuhr von Schweinen aus den politischen Bezirken Gottschee und Tschernembl auch jene aus der Gemeinde Goriach des Bezirkes Radmannsdorf nach Kroatien-Slawonien verboten hat.

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 21. Februar 1905.
St. 3602.

Razglas.
Dodatno k tukajšnjemu ukazu z dne 2. februarja 1905, št. 2318, se daje na občno znanje, da je kr. deželna vlada v Zagrebu z razglasom z dne 15. februarja 1905, št. 10.286, razen uvažanja prasičev iz političnih okrajev **Kočevje** in **Črnomelj** prepovedala na Hrvaško-Slavonsko uvažati tudi prasiče iz občine **Gorje** v političnem okraju **Radovljica**.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 21. februarja 1905.

(703) 3—1 St. 4111.
Mesto okrajne babice.
V občini Zagorje pri Sv. Petru popolniti je mesto okrajne babice z letno plačo 100 K iz okrajne blagajne.

Pravilno obložene prošnje imajo se pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu
do 20. sušca 1905
vložiti.
C. kr. okrajno glavarstvo Postojna
dne 16. februarja 1905.

(701) E. 103/4
4.
Dražbeni oklic.
Po zahtevanju gosp. Leopolda Lavš iz Tržiča, zastopanega po gosp. c. kr. notarju Franu Štupica, bo
dne 28. svečana 1905,
dopoldne ob pol 11. uri, pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 1, dražba zemljišča vlož. št. 157 kat. obč. Stenično, ki sestoji iz parcele št. 589 travnik in njiva.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 150 K.
Najmanjši ponudek znaša 100 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 1, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku, pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne

stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.
C. kr. okrajna sodnja v Tržiču.
dne 15. januarja 1905.
(693) C. 87/5
1.

Oklic.
Zoper Andreja Wišcak iz Buj. bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Postojni po Jakopu Biščak iz Buj. tožba zaradi priposestovanja zemljišča vlož. št. 207 davč. obč. Dol. Košana. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno razpravo
na dan 14. sušca 1905,
ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Gustav Omahen, c. kr. notar v Postojni. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Postojni.
odd. II, dne 18. februarja 1905.

Ein kleines, nett möbliertes
Zimmer
ist mit **Verpflegung** zum 1. März billig zu vermieten. Auch finden daselbst zwei Herren gute Hausmannskost. Ansuchen **Auerspergplatz Nr. 5, III. Stock.** rechts. (712) 3—1

Junger Mann
intelligent, fester Charakter, 21 Jahre alt, aus besserer Familie, Reserve-offiziersprüfung abgelegt, **sucht**
Vertrauensposten
bei industrieller Unternehmung, Kontor oder sonstigen Beamtenplatz. Eintritt sofort. Gefällige Anträge erbeten unter Chiffre: **Gute Kraft 1905** an die Administration dieser Zeitung. (649) 3—2